

Preisverzeichn.

	Die Wien	Die Zeit
Abendblatt	10 kr.	14 kr.
Beilage	2 „	2 „
Beilage	2 „	2 „
Beilage	2 „	2 „
Beilage	2 „	2 „
Beilage	2 „	2 „
Beilage	2 „	2 „
Beilage	2 „	2 „
Beilage	2 „	2 „
Beilage	2 „	2 „

Die kaiserliche Zeitung der Wiener Zeitung
am 29. Mai. Das Journal erscheint
täglich.

Abonnements-Bureau:
Wien, Neugasse Nr. 758.



Eigenthum und verantwortlicher Redakteur:
Ernst von Schwarzer.

Anzeigen.

Die kaiserliche Zeitung der Wiener Zeitung
am 29. Mai. Das Journal erscheint
täglich.

Abonnements-Bureau:
Wien, Neugasse Nr. 758.

Telegraphische Depeschen.

London, 26. Mai. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung zog Earl Grey seinen Friedensantrag zurück, nachdem Clarendon, Argyll, Granville, Palmerston, ja selbst der Bischof von Oxford den Krieg vertheidigten. Im Unterhause waren die kriegserregenden Stimmen überwiegend. Lord Palmerston beantwortete dringend die Beschränkung der russischen Seemacht im Pontus, leugnete die Unmöglichkeit der russischen Vorschläge und stellte im Abrede, daß eine Spaltung des Cabinets in der Kriegfrage erfolgt sei. Diderichs Motion wurde hiernach mit 319 gegen 219 Stimmen verworfen, die weitere Debatte nach Wingham verlagert. (West. Corr.)

Paris, 27. Mai. Der Moniteur meldet: Se. Majestät der König von Portugal ist gestern hier angekommen, der Prinz Napoleon begrüßte ihn zuerst bei seiner Ankunft, der Kaiser empfing ihn am Eingange des Tuilerienspalastes. (West. Corr.)

Paris, 28. Mai. Der heutige Moniteur enthält einen Bericht des General Pelissier vom 27. d. M. folgenden wesentlichen Inhaltes: Am 25. besetzten wir die Tschernaja-Linie; der nicht zahlreichste Feind leistete geringen Widerstand und zog sich rasch ins Gebirge. Seitdem hat der Feind keine Demonstration versucht. Die Befestigungsarbeiten bei Ramtsch schreiten vor. Ein vollkommenen Erfolg wurde zu Kertsch und Jenikale dadurch erzielt, daß der Feind bei der Ankunft der Allirten räumte, seine daselbst liegenden Dampfer verbrannte und mehrere Pulvermagazine aufstiegen ließ. Die Flotte der Verbündeten hält nunmehr das Azowische Meer geschlossen. (West. Corr.)

Petersburg, 26. Mai. Fürst Gortschakoff berichtet am Sebastopol v. 21. d., daß daselbst nichts Bemerkenswerthes vorgekommen war. Zu Guspatoria wurden am 19. d. M. alle Truppen eingekasirt, ihre Vertheilung blieb unbekannt. Nach der Ansicht von Wehrleuten hätten die Türken Guspatoria verlassen und nur Egypten blieben zurück. (West. Corr.)

Odesa, 24. (12.) Mai. Hier eingelaufene Mittheilungen aus der Krim vom 12. (1.) d. M. brachten nichts Neues. (West. Corr.)

Barna, 27. Mai. Am 24. bei Tagesanbruch erschienen die vereinigten Geschwader vor Kertsch. Durch die sofortige Landung der an Bord befindlichen Truppen übernahm die Flotte ihre Befestigungen in die Luft und zogen sich zurück, nachdem sie noch zuvor drei ihrer Dampf- und 30 Handelsschiffe, von denen einige armirt waren, verbrannten. Die Verbündeten nahmen den Russen 50 Kanonen weg. Vierzehn Dampfschiffe sind in das Azowische Meer eingelaufen. (West. Jtg.)

Bukarest, 28. Mai. Eine gestern Abend aus Barna hier angelangte Depesche meldet, daß die von Kertsch zurückkehrenden Flottenabtheilungen der Allirten auch Jenikale angegriffen habe.

Die Russen haben dort ihre Stellungswerte selbst zerstört, ferner 630,000 Säcke mit Proviant und den 30. ihrer Fahrzeuge vernichtet. Dreißig andere Schiffe wurden von den Verbündeten genommen, welche nunmehr auch Ötzen des Azowischen Meeres sind. (West. Jtg.)

Neueste Ueberlandpost.

Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 1. d. M., sind übrigens, Inden selbst anlangend, uninteressanten Inhaltes. In Sima ereignen sich fortwährend Unruhen. In Schanghai kehrt das Vertrauen zurück. Die Rebellen im Norden werden fast überall geschlagen. Ein englisch-französisches Geschwader ist über Japan nach der Amur-mündung und Kamtschatka abgegangen. (West. Corr.)

(Die neuesten telegraphischen Depeschen erschein am der 3. und 4. Seite.)

Wien, den 29. Mai.

Das österreichische Ultimatum scheint der letzte lebenswerthe Versuch der Cabinetse gewesen zu sein, die Conferenzen wieder in Gang zu bringen und ihrem respectiven Vaterlande, einen ehrenvollen Frieden zu geben. Wie allgemein behauptet wird, wurde dieses Ultimatum von den Westmächten nicht unterstützt. Unser Pariser 3. Correspondent schreibt, es sei gewis, daß diese neuesten österreichischen Friedens-Propositionen am französischen Hofe und in London nicht die Berücksichtigung gefunden haben, die man

in Wien erwartet haben mag. Die Nachricht von der Eröffnung der Wiener Conferenzen am 26. die der Telegraph der österreichischen Correspondenz in den Mund legt, wird zwar allgemein geglaubt, aber es ist nicht recht einzusehen, auf welcher Basis neue diplomatische Unterhandlungen für den Fall wieder beginnen sollen, als die Westmächte die am 19. Abends hier eingelaufenen neueren Propositionen des Wiener Cabinets als ungenügend ablehnen. Die Bärse, welche anfangs für das Ministerium Palmerston gezittert, lieh die Mente auf die Nachricht der österreichischen Correspondenz hin freigen und wogte sich wieder in süßen Hoffnungen des Friedens, denn sie folgerte, daß die Cabinetse von Paris und London die neueren Vorschläge unwillbar annehmen würden.

Alle diese Hoffnungen sind aber leider unbegründet. In einem vorgezogenen Ministerrathe wurden die österreichischen Propositionen discutirt und, wie zu erwarten war, als unzulässig anerkannt. Ingleich kam ein ähnlicher Bescheid aus London, und noch am Abende desselben Tages wurde der Courier mit den betreffenden Depeschen nach Wien abgedeset. Der Correspondent glaubt, zu diesen Details hinzusetzen zu können, daß der negative Bescheid der Westmächte eines Weiteren gar nicht mehr ist, und daß man die Conferenzen nicht als bald zu eröffnen, sondern im Gegentheil als definitiv geschlossen betrachtet. Die Art und Weise wie die Westmächte ihre Ablehnung formulierten, scheint sogar jede Erneuerung irgend eines Vermittlungs-Versuches für die Zukunft sehr zu erschweren. Die Meinung, welche in der Regierungskreisen herrscht, spiegelt sich übrigens in einem sehr lebhaften Artikel des Journal de l'Empire vom 24. ziemlich deutlich ab.

Die Wiener „Zeit“ und Frankfurter Volkszeitung streiten sich um das Mehr oder Weniger der Verdienste, welche sich Preußen und Oesterreich um die russisch-französische Expedition haben, und führen eine Menge geschichtlicher Betrachtungen an, welche die eine oder die andere Ansicht unterstützen sollen. Wir wollen nicht unteruchen, wer deutschem Geist und deutschem Leben mehr Lärm erobert hat, ob Preußen, dessen härtester Geist sich seine Leibschmerz und Leibschmerzen aus Paris kommen ließ, oder Oesterreich, welches die Grenzen deutschem Lebens fast um mehr als 100 Meilen gegen den Osten rückt, ob Preußen mit seiner historisch-thatsächlichen Separat-Friedens-Politik, oder Oesterreich, welches mehr als einmal den Kampf für Deutschland in stölkter Verlassenheit durchführen mußte; wir haben es blos mit der Gegenwart zu thun, und darüber hat die öffentliche Meinung in ganz Deutschland nur eine Stimme, es wäre denn, daß man sich nicht entblenden wollte, die von einem wohlbekannten Punkte Berlin ausgehende Colportage der Gegenansicht auch für ein Symptom der öffentlichen Meinung auszugeben.

Sehr richtig schließt eine Stimme in der Volkszeitung die traurige Lage des großen gemeinsamen Vaterlandes: Für Deutschland liegt in dem westlichen Unglücke eine erste Mahnung an seinen Verfall und seine politische Größe. Die Störung der Rechtsordnung erreicht auch uns und laßt seit vollen zwei Jahren wie der Alp auf unserem Handel und Verkehr, und zieht wie der böse Dämon durch alle Paläste und alle Höfen unseres großen gebrühten Vaterlandes. Indem wir diesem Unglücke endlich unsere Kraft entgegensetzen, löst Deutschland zugleich eine Schuld, die man ihm auslud.

Europa ist seit Langem gewohnt, und durch unsere Schuld zu diesem Gewohnheit berechtigt, auf Deutschland etwas vernehm herabzublicken. Man kannte den Mangel unseres Patriotismus, man rechnete auf unsere Erbünde, die deutsche Uneinigkeit, und schaltete uns waltete ohne uns und gegen uns. Die Stunde der Sühne hat geschlagen, nicht zu eiter Ueberhebung, die unserem Wesen fremd ist, nicht zur aggressiven Politik, die wir nicht wollen, aber zur Wiederherstellung des zerstörten Rechtszustandes, zum Schutze des gesunkenen Vertrauens, zur Rettung vor tiefer Noth. Ueber diese Lage der Dinge herrscht glänzlich keine Meinungsverschiedenheit von Berlin bis Karlsruhe, von Wien bis Wiesbaden; möchte der Genius des Vaterlandes auch darüber seine Verschönerer mehr walten lassen, welche Mittel endlich einzusetzen seien, um der gemeinsamen Noth sichere Abhilfe zu geben! —

Da auf diplomatischem Wege bis jetzt kein genügender Resultat erzielt

werden, so dürfen wohl in nächster Zeit die Berichte vom Kriegsschauplatz von Bedeutung werden.

Der Glanz der neuesten topographischen Depeschen aus der Krain er-mattet etwas, wenn man das Datum der verschiedenen Depeschen mitein-ander vergleicht. Wenn die Expedition von Krain wieder umgekehrt ist, so heben sich die erlangten Vortheile der Zerstörung russischer Vorräthe gegenüber den Kosten des zerstückten Germentransports wieder auf und die Asien-isten find eben so wenig Herren des Asienischen Meeres, als sie durch die Besetzung der Adriana-Gräze Herren der Krain geworden sind. Es muß jedoch Wunder nehmen, daß die solange als unüberwindlich versicherten Positionen der Krain im Jahresabsatz so plötzlich eine erhebliche An-strengungen genommen werden konnten, und es möchte beinahe scheinen, daß es dem früheren Ober-Commandanten ebenso an Muth wie an Einsicht gefehlt hat. Seinen alten Kri- als fähigen Feldherrn hätte also General Plavitski bewußt; hoffen wir, daß er die Vorteile der neuen Stellung rasch und umsichtig benützen werde.

Die der R. A. aus München berichtet wird, hat bei den sehr lebhaften Wahlkämpfen in Südbahern die katholische Fraktion einen vollständigen Sieg errungen. Dieselben werden diesmal im Landtage eine neue Prin-cipienfrage an die Spitze ihres Programms stellen: „ob unbedingt mit Oesterreich, ob nicht.“ — Die Ausichten deuten überhaupt in ganz Eu-rope auf eine bewegte Zeit als auf Mühe. In Schweden agitirt die ge-sammte Presse, mit Ausnahme der offiziellen Svenska Tidningen, auf das lebhafteste für den Krieg, für Rußland an die Weidmäh. Man will wissen, daß England in der Absicht eine scandinavische Legion anwerben wolle, um mittelst derselben sich die Eroberung Finnlands zu erleichtern.

— Vor einiger Zeit theilten viele Journale mit, daß die Westmächte an Schweden ein Ultimatum geschickt haben. Die Helsingborgs Zeitung be-richtet nun aus Berlin, daß der dortige schwedische Gesandte erklärt habe, an dieser Nachricht sei kein wahres Wort.

Der britische Consul in Helsingör hat die offizielle Nachricht erhalten, daß die russische Regierung Befehl ertheilt hat, alle Kriegssfabri-zeuge in Kronstadt, bis auf acht Eisenstücke zu versetzen.

Vor einiger Zeit eilte durch alle europäischen Journale die Ent-Deckerung, daß die Denaurschichtbäume in den Kriegszustand erklärt. Diese falsche Nachricht entstand infolge einer Verordnung, welche Aufwieger t. f. Soldaten unter Militär-Jurisdiction stellt. Der Befehl-ruer Denaurschichtbäume, diese Jurisdiction betreffend, Armee-befehl, datirt Cuxhaven, 29. April 1855, Nr. 10.

Die unangenehmsten Verurtheile t. f. Militäre nicht Procla-mationen und Privatbriefen zu verlesen, ihren Eid der Treue zu verletzen, verpflichten sich zu verurtheilen, daß in dem Umfange der zwei Denaurschichtbäume das Standrecht bezüglich der Verbrechen gegen die bewaffnete Macht des österreichischen Kaiserthums in Vollkraft geübt werde. In-folge dessen verurtheile ich, daß von der Räummachung dieser Maßregel an, alle Personen ohne Unterschied der Nationalität und des Standes, sogar Militäre fremder Mächte — welche, durch Geschenke, Verheirathungen oder andere Mittel der Verführung, oder Aufreißung des Nationalitätsgefühls entweder mittelbar oder unmittelbar und vorzüglich durch Pro-clamationen es wagen würden, die Besatzungstruppen der t. f. Armee zu verführen, eibüßlich zu werden an ihrem Eide des Gehorsams, der Wach-samkeit oder was immer für einer militärischen Pflicht, oder die, wenn auch nur im Wege des bloßen Versuches, es versucht hätten, sie zur Desertion zu verleiten, daß alle diese Personen, nach Art der unbefugten Weiber, als Verbrecher behandelt und mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Umstände, im Falle als der gesetzliche Beweis ihres Verbrechens hergestellt wird, er-schossen werden. (Hr.) Garenini.“

Die Motion Disraeli.

In der Unterhaus-Sitzung am 24. Mai erklärte Lord Palmerston, daß die Regierung in diesem Jahre keine zur Zulassung von Frieden ins Parlament einbringen wird. Mr. Disraeli interpellirte wegen Erklärung des Kriegszustandes in der Moldau und Walachei und erhält von Pal-merston folgenden Bescheid: Durch die britischen Consuln aufmerksam gemacht, vernahm Lord Westmoreland, das General-Gouverneur eine Ordre erlassen, aber nicht zur Proclamation des Kriegszustandes im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern eine Ordre, welche auf die Truppen selbst An-wendung findet und einfach gegen jene Personen gerichtet ist, die bei dem Versuch, Soldaten zur Desertion zu verleiten, betroffen werden. Das Stafs-Präsident solcher Verurtheile wurde als Grund für die Ordre angeführt. Nach einer Versicherung, die endlich Lord Westmoreland von der österreichischen Regierung erhielt, findet die Ordre keine Anwendung auf Ausländer. Der Premier ist bereit, Auszüge aus den Depeschen über diesen Gegenstand vor-zulegen.

Mr. Disraeli erhebt sich, seine Motion zu stellen, daß das Haus die „höfentlichste Sprache und unsichere Salbung“ des Ministeriums tadeln, und Aler Disraeli (nicht Aler Majestät Ministern) seinen Bescheid zur Fortführung des Krieges ablehnen. In einem ziemlich langen, mit satirischen Verweiseiten gemischten Exordium merkwürdig ist seinen Angriff auf das Cabinet. Das Ministerium, welches die auswärtige Politik des Cabinets ihm eingelegt, herrsche im ganzen Lande, doch hatte er gehofft, daß

der Premier selbst eine Discussion über die Bestreffe hervorgerufen aber doch eine solche nicht hinterlassen werde. Da jedoch die Motion eines Geheimraths und Mitglieds für eine große Handelsstadt (Gibsons) ins Wasser fiel, mußte er seine Pflicht erfüllen, und zwar bewege er damit, dem Hause Gelegenheit zu der freilichen Erklärung zu geben, daß trotz des tadelnswürdigen Geistes, der die Regierung befehligt, die Bestimmungen des Hauses in Bezug auf den Krieg gegen Rußland sich nicht geändert haben, und daß sein Muth ungebrochen ist. (Beifall.) Er weist darauf die Befür-digung einer heimlichen Aebere mit Mr. Lydard entschieden zurück.

Ihr Begründung seines Tadeln will er nicht allzu weit ausheulen, nicht bis an den Pruth oder zu Menzies-Palett zurückgehen, — er beginnt mit der Delangung des jetzigen Premiers aus Ander, dieser glorieichen Erober in den Annalen Englands. (Gelächter.) Hier beginnt der Antagonismus eine eingehende und schmerzlos einwirkende Kritik des diplomatischen Verfahrens der Regierung, und es wird sich mit be-sonderer Unabnehmbarkeit gegen Lord John Russell und Lord Palmerston äußern; während er die Tactik des Cabinets als ein Gemische der freiesten Widersprüche darstellt, sucht er die diplomatische Unfähigkeit des briti-schen Vollmachtigen bei der Wiener Conferenzen auf das grelle zu beleuchten. Kommt man der sehr ehrwürdige Baronet, das Mitglied für Carlisle (Sir J. Graham) aus dem Cabinet getreten, als er, wahr-scheinlich eingebist, daß auch der Premier, seinen realistischen Kollegen, einst als Feuerbrand demmeint, ihn befragungsvoll fragte, ob er auf der Bahn Aberdens fortzudrehen oder von derselben abgehen wolle? Der Premier beugte ihn und benutzte das Land mit der Versicherung, daß Alles bei Allen bleibe, daß seine auswärtige Politik mit der Zeit Aberdens in seinen Händen, und daß Lord John in diesem Sinne bei den Wiener Conferenzen wirken werde. Aber als Lord John unversichert Dinge von Wien heimkehrte, und ein Mitglied der Frie-depsarte seine feige Motion ankündigte, beschloßte Sir J. Graham noch anderen gleichgesinnten Besitten, dieselbe zu unterstützen, was sei-nen anderen Sinn haben konnte, als daß die Anhänger Aberdens der Aufsicht waren, man hätte die russischen Bedingungen annehmen sollen, und Lord Palmerstons Politik sei nicht mit der seines Vorgängers iden-tisch. Wenn aber dies der Fall war, wozu ließ sich der Premier auf die Wiener Comdie ein? Meinte er es mit der Unterhandlung ernst, so war die Wahl des Vollmachtigen eine höchst unglückliche zu nennen. Während die Regierung durch Lord Glenavon's Mund gedebte, daß der Krieg in keinem Falle den Territorialstand Rußlands angreifen würde, erklärte sich Lord John die Sammlung des colossalen neubornen Reiches als eine Nothwendigkeit zu predigen. Dies war ein Widerspruch von Seite der Regierung, nicht nur, daß Lord John dem Kriegsfener im Lande als Wasserbad dienste, er führte ein Cabinet, er hätte seinen Pre-mier ein Bein, weil derselbe im Kriege gegen Rußland nicht weit genug gieng (Beifall und Gelächter). Und auf Grund solcher Antecedenten findet man ihn nach Wien. Der Premier, entschlossen, den rechten Mann auf den rechten Plätzen zu stellen, fand zur friedlichen Vermittlung einen Unschicklichen, der einen tödtlichen Tod und Leben ergriffen (Beifall). Welche Wahl! Das war die rechte Friedenswahl (Lachen). Ghe er die Friedenswahl als Verurtheilung in Wien beleuchtet, muß er daran erinnern, daß der patriotische Russe sich in einer kurzen Verleide seines Volkes im auswärtigen Amt — Anno 1853 — in einer „heimlichen und vertraulichen“, später viel bewunderten Depesche an Sir Hamilton Seymour den verhängnisvollen Fehler beging, die von Kaiser Nikolaus über die Kajaabs beantragte Schirmverpflichtung als „ohne Zweifel pflichtgemäß und durch Verträge geheiligt“ anzuerkennen. Diese falsche Auslegung des Vertrages von Rußland-Rainardier gehört zu den Haupturachen des Krieges. Aber das war nur das Verfehl zu den gefährlichsten Fehlgriffen, die er in Wien beging. Anfangs ritt der pa-tristische Minister in Wien fortwährend auf dem Principe herum, daß es Rußlands Ehre und Würde schone müsse und wolle — und dann riefte er nach und nach die Verurtheile heraus, welche man einer Macht bieten kann, und bereit sich beispielshalber auf den Frieden von Utrecht und die Schließung von Pärthien.“

Nachdem Mörner in dieser Weise die halt- und schlaffen Inconsequen-zen Lord Johns aufzuweisen gesucht hat, verweilt er bei den zweideutigen Erklärungen der Minister überhaupt über den Stand der Unterhandlungen, und bekämpft den gefälligen Wahn, daß man zugleich Krieg und Unter-handlungen beginnen konnte. Solche Halbheit möchte zu einem faulen Frieden führen oder einen faulen Krieg in die Länge ziehen. (Hört! hört!) Zudem die Regierung fast täglich ausprengern lasse, daß die Differenz zwischen den Alliierten und Rußland unüberwindlich sei, daß es sich nur um eine Frage mehr oder weniger lange, dämpfe sie den Muth und die Opferbereitschaft des Volkes, und ermutigte die Migration der Friedens-parte. Diese Halbheit der Regierung macht ferner die Alliierten lau, und verlangt — man es nicht vergessen, zu dem die unangenehme Allianz zwischen „aggressiver war und proactiver diplomatie.“ Anlaß gibt, mußte endlich auch die Armee anordnen und ihren Heerführer fähren. Er hat die Krain-Expedition mißbilligt, jetzt aber dürfe England nicht zurücktreten, und seine Wiener Conferenz könne England aus seinen jetzigen Schwei-gerzeiten loswinden. Das Haus möge daher seine Motion annehmen und dadurch erklären, daß alles verurtheilte Unterhandlung ein Ende haben müsse; man lasse nicht die Thier zu ewiger Unterhandlung offen, man schließe sie vielmehr und warte, bis der erlagende Feind von selbst komme und demüthig aufleise. So und nur so und nicht anders werde ein ehrenhafter Friede möglich. (Lauter Beifall.) Ihn schloß wurde Mr. Disraeli von den „schönen“ Amendements gegen seine Motion, die aus entsetzlichen Plagiaten bestanden.

Sir W. Heathcote stellt ein Amendement, welches die Hoffnung

auspricht, daß die schwebenden Wiener Unterhandlungen zu einer friedlichen Lösung führen werden. Er glaubt, daß ein Separat-Abkommen zwischen England und der Türkei, welches die Hebung der türkischen Seemacht gestattet und der Pforte die Herbeiführung weißer Flotten freiestellt, dem ottomanischen Reich bessere Zukunft verspreche als eine vergleichende Beschränkung der russischen Pentaus-Flotte.

Gladien unterthürig die Resolution Hrabkote, indem die russischen Anträge eine treffliche Gelegenheit zur Stiftung eines geredeten und ehrenvollen Friedens bieten. Ge handle sich jetzt lediglich um die Deutung des dritten Punktes. Je mehr er über den Vordrill, die Zahl der russischen Grenztruppen zu beschränken, nachdenke, desto lebhafter fühle er die Schwere dieser Aufgabe, und seine Punkte hefte er sich gefühlvoll an, das, den Krieg zu beenden, zu beschleunigen, zu beschleunigen, viel praktischer, die zweite Methode zur Ausdeutung des dritten Punktes, nämlich der Forderung die Schließung oder Gefährdung der Meereswege, nämlich den Umständen freizustellen, Russland, welches anfangs im Unrecht war, befände sich jetzt im Recht. Unterwerfe sich England nichts von seinem Prestige verlieren. Aber das Volk wolle den Krieg um des bloßen Sieges willen fortsetzen; das sei ein unethisches und unmoralisches Geschäft, das die Strafe des Himmels heraufbeschwöre. Der Herr habe mit Recht die Ehre Russlands berührt und England müsse ein Gleiches thun, es die Ehre der Erklärungen der Regierungen dazu verschleiern. Der Fall Schwaben würde, ebenso wie eine große Anzahl von Beispielen, die in der Geschichte zu finden sind, die Unterwerfung der Menschheit, in das Unendliche erhoben. Darum beschwöre er das Haus, beizeiten dem Blut preisen, der Erde zu machen.

erregten einen tiefen Konflikt zwischen Gladstones Offenheit mit Disraelis jahtzähliger Eitelhaftigkeit, und bewies, daß die Ehre Auslands ihm nicht mehr am Herzen gelegen als sein Nordwiegend war, um die Kasse Europas zu füllen. Während er mit Mr. Gladstone überzeugt ist, daß der Kampf um das bloße Sieges willen eine Unflirtlichkeit wäre, muß er doch erkennen, daß die Alliierten für mehr als bloße Ruhm- und Waffenehre streiten, und daß daher die russischen Verordnungen unannehmbar waren. Die Griegs Gebirgspoliz bedrohe nicht nur die Zärfen, sondern die ganze civilisierte Welt, und die russische Pontus-Flotte habe keinen Zweck als die Flotte zu terrorisieren. Unter diesen Umständen könnte er ohne Schwierigkeiten die Motion Disraelis, der eine große nationale Frage zu einem kleinen Parteimangel angeht, ablehnen. Er gibt die Griegs des Mr. Mitranens im Sande zu, daß die Erhebung Mr. Disraelis zum Minister das Land zu einem Mißtrauen curiren? Schließlich hebt er hervor, was die jetzige Regierung aus administrativen Reformen bestche, was die Tories nicht von sich rühnen könnten. — Auf den Antrag Mr. Wiltberies wird die Debatte auf morgen vertagt. Schluß der Sitzung drei Viertel auf zwei Uhr nach Mitternacht. (Das Resultat des Schlußes der Debatte ist bereits telegraphisch angezeigt.)

Antifides.

Wien, Sz. t. f. Apostolische Nachschicht haben mit Würdigung jenseit
 zeichnendem Diplome den pensionirten U. S. Hofrath hies. oberh. Rathen
 und Gallatonsche, Johann Nibbeling, als Ritter des kaiserlich ein-
 reichlichen Leopold-Ordens den Statuten dieses Ordens gemäß in den Rit-
 terstand des österreichischen Kaiserreichs ausserordn. zu erheben, und
 dem f. f. ersten Keisler Johann Kummerburg und dem f. f. ersten
 Obersthofmeister, Antondienrich Joseph Bürger in Anerkennung seiner lan-
 gen und eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone
 allerrhöchstd. zu verleihen geruht.

— Der Herr Militär-Districts-Commandant von Preshburg, G. M. von Nussbuhl, ist, wie die Preshb. Ztg. meldet, von Sr. Majestät zur Leitung der Geschäfte des Chefs der dritten Section des ersten Armeecommandos nach Wien berufen worden. Zu seinem Stellvertreter in Preshburg wurde H. R. Baron Gherizutti bestimmt.

Fringschamps.

— Auf dem englischen Kriegsministerium ist folgende Depesche Lord Ragland eingelaufen:

Por Sebastopol, 12. Mai

[illegible]

Madda

— Die Pariser Journale und selbst der *Moniteur* vom 23. d. M. bringen eine irrtümlich der Sendener Zeitung zugehörige Meldung des *Prince de Raglans* vom 8. Mai über die missglückte Expedition nach *Kersif*, die ganz einfach ein aus dem Standart hervorgehobener Puff ist, dessen handgreifliche Späße gleichwohl die Verwundung nicht haben verhüten können. Ebenso wie das offizielle Organ der französischen Regierung haben auch mehrere deutsche Journale an den pilanten Reder angeheftet. Als Musterprobe mag hier ein *Parus* jenes anmaßenden Schriftstellers folgen: „Ich beehre mich dem Commando von *Sir Colin Campbell* das 42., 71. und 93. hochhänders-Regiment, von deren Uniformierung man erwarrete, das dieselbe außerordentlichen Grundsat auf die russischen Soldaten anzuweisen (sic) und von denen zu hoffen stand, das dieselben unsere *Majestät* mit allen den Forderungen versehen würden, die von der *Kaiserin* aus sie wahrnehmen konnten.“ „Die Truppen waren in bester Stimmung, und *General Lieutenant Brown* hat mich versichert, das sie sehr zufrieden mit ihrer *Salzung* gewesen und der *Art und Weise*, wie sie ihre *Waffen* und *Chakos* getragen. Was den besondern Zweck der Expedition anbelangt, so bitte ich *Gott*, Herrlichkeit auf die *Depesche* des *Sir G. Brown* Bezug zu nehmen. Der *Heind* erwidert nur das *gerne* unserer *Batterien*. Das *Wetter* ist heiß, der *Himmel* aber überzogen, und es sieht sich an, als gäbe es *Regen*.

Kleine Nachrichten.

[Italienische Vornovorstellung außer dem Abonnement.]
Biegen plötzlicher Unmöglichkeit der Signa. Vergähi-Ramo konnte die zu ihrer Beirtheil für Samstag Abend angebotene Vorstellung der „Generentola“ nicht stattfinden. An deren Stelle wurde „Il Trovatore“, und zwar als Ginnahme für die Signa. Demetrio-Labiale gegeben. Diese Oper, welche vorzüglich an ihrer trefflichen Darstellunf beliebt geworden, hatte auch diesen Abend denselben glänzenden Erfolg. Am meisten gefielen wieder die erste Acte der Leonore, jene der Azucena, die große Ainal-Arie des dritten Actes des Trovatore und das Miserere am vierten. Die Beneficentium von diesen Abend ganz besonders bei Stimme und gab die Partie der Zingara wie immer meisterhaft in Gesang und Spiel, und erdelt auch entzückenden Beifall. Die Vorstellung, welcher Jose Majestaden bewohnten, war ungeachtet des herrlichen Tages sehr zahlreich besucht. Sämmtliche mitwirkende Künstler wurden nach den Acten als auch am Schlusse der Oper dreimal stürmisch gerufen.

in t. f. Prater statt. Das pompoſe Programm verſprach groſartige, noch nie geſehene Dinge, aber die Erwartungen des Publicums wurden bitter geſtänkt. Von den Frontenien mißlang eine und zwei liefen und nichts kam zu Stande. Das Leben! Die Schmeiſen! (ſiehe), jedoch gewiß nur wegen der Widmung, denn erſt als die ſchiller'sche Prater-Majestäten und Prater-fürſtelligen Hohheit der Frau Gräfinzogen Sophie ſelbſt ſieſlich herbeizutreten, Programm verſprach, ſollte von Herr Stumme die Hälfte ſchuldig, denn auch auf die Hälfte ſieſlich geſungenen Polſtrichmaten mit Rauber-verbindungen, ſahen wir nur einige langweilige Karten erbindeſte Serie, von denen die meichen auf der Hälfte ihres Preiſes zur Erde unſerlichen und meiſt ſo unſchicklich waren, zwischen die Zuhörer zu ſchießen, um erſt ſo zu explodieren. — Was ſie denn also Beſondere als den proteſtantiſchen Leichen den Herrn Stumme, daß er an zehn bis zwanzig Tagen während der ſchönen Jahreszeit allen Prater-Eſtabliſſements den Streich ſchmalern, Hunderten von Geſchäftsleuten bedeutenden pecuniären Schaden verurſachen und Tausenden von Reſidenzbewohnern die Freude laſſen darf, ſich in dem herrlichen Prater frei zu ergehen. Was Stumme leiſtet, ſamm man in London, Paris und ſogar in Berlin an jedem beliebigen Vergnügungsorte weit ſchöner, groſartiger und um das Drittel des hierigen Preiſes geſehen zu haben einmal in der Zeit der Prater-ſchmeiſen. Das Leben! werden wohl auch Stumme ſich ihnen dieſelben nicht entgehen. Ge ſei nun erwähnt, daß dem Allerhöchſten daſſe Niemand erſehen und daß die high society ſich gar nicht vertreten war. Noch nicht! Herr Stumme fand ſo nicht der Mühe werth, die ſonſt übliche Ruſſ hinumhelfen, weshalb ſich das Publicum zum Zeitvertreib eine kleine Stampf- und 3-fa-Deureure ſieſlich auſſpielen mußte.

— Die Productionen der ungarischen National-Musik-Gesellschaft unter der Leitung des Herrn Sarközy erfreuen sich immer größeren Beifalles. Die Sammhags-Sortee bei den drei Engeln aus der Wieden und die geistrige im Spielgarten waren sehr zahlreich besucht. Die Petrouiska aus dem Opern Cien, Travatore und Nigioletto, sowie die magyarischen National-Melodien erzielten hümmlichen Applaus.

Die vorgelagerte Praterfahrt, womit die Saison geschlossen wurde, war sehr glänzend. Ihre Majestät die Kaiserin in dem englischen Pöhlung, Sr. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Franz Karl, Sr. Excellenz Feldzeugmeister Baron Grig, der russische und türkische Botschafter, Leiterer in Begleitung des Großveziers Ali Pascha, haben sich daran betheiligt.

Neueste telegraphische Depeschen.

London, 28. Mai. Lord Raglan meldet vom 27. d. M.: Wir sind ohne Verlust Herren des Hogen bei Netes geworden. Die Truppen landeten an der Königin Schuturlage an beiden Seiten der Meerenge und sind einige Dampfer sowie einige Schiffe von 50 Kanonen den Allirten in die Hände gerathen. (Selt. Corr.)

